

Zeitschrift: Heimatekunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 7 (1945)

Artikel: Die Herren von der Balm
Autor: Erni, Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Herren von der Balm

Anton Erni, alt Regierungsrat, Altishofen († 1942)

Vorbemerkung der Schriftleitung: Im Jahre 1939 stellte uns Herr alt Regierungsrat Anton Erni in Altishofen die untenstehende Abhandlung über „Die Herren von der Balm“ für die Veröffentlichung in der Heimatkunde des Wiggertales zur Verfügung. Wiederholt mußte diese Arbeit dann zurückgelegt werden, da eine größere Abhandlung über Altishofen in den Nummern 4 und 5 der Heimatkunde erschien. Indessen ist alt Regierungsrat Erni, wohl einer der größten Söhne unseres Tales, am 14. Februar 1942 heimgegangen in die ewige Heimat. Damit aber das Andenken an diesen großen Mann, der so viel Gutes für die engere und weitere Heimat vollbrachte, auch in den Reihen der Heimatfreunde wachbleibe, lassen wir seine Abhandlung im diesjährigen Heft der Heimatkunde erscheinen und hoffen, ihm damit in den Annalen der Heimatbewegung des Wiggertales ein würdiges Denkmal zu errichten.

Die Herren von der Balm hatten ihre Heimat im Kanton Solothurn. Die Stammburg lag links der Aare in der Nähe der Balmfluh, am Günsberg, zwischen Aare und Lebern. Eine einfachere Wohnung hatten sie in einer schwer zugänglichen Grotte des Berges erbaut. Mit den Freien von Langenstein und Grüenberg waren sie verwandt. Sie treten zuerst 1197 auf. Damals kamen sie in den Besitz der großen Güter der Herren von Altbüren mit deren Besitzungen im Roth- und Wiggertale, man weiß nicht, ob durch Kauf oder Erbe. Der Schwestersonn Ulrichs von Langenstein, Heinrich von der Balm, hatte drei Söhne: Heinrich II., Rudolf I. und Ulrich. Heinrich II. von der Balm überfiel mit andern Gesellen bald nach Besitznahme auf dem rechten Aareufer das Steinenkloster in Basel und kam deshalb in den Kirchenbann. Er geriet in Not und verkaufte zur Geldbeschaffung mit Einwilligung seines Bruders Rudolf I. mehrere Güter jenseits der Aare an St. Urban.

Rudolf I. von der Balm und der reiche Bürger Jakob von Fischbach in Zofingen gründeten das Frauenkloster in Ebersecken, das am 12. Herbstmonat 1274 eingeweiht wurde, sie gaben ihm den Namen Clara vallis (helles Tal). Sie statteten es reich mit Gütern aus und stellten es unter die strengen Ordensregeln des

Cisterzienser Ordens und unter die Obhut des Klosters St. Urban. Der erste Bau wurde aus Holz erstellt. Aus Böswilligkeit, wie die Akten erzählen, wurde er verbrannt. Die Herren Ulrich und Rudolf begannen sofort einen Neubau, unterstützt von vielen geistlichen und weltlichen Herren. Ebenso vereinigten sie die Gemeinden Altishofen, Dagmersellen, Buchs, Ebersecken, Egolzwil, Wauwil, Nebikon und Schötz zu einer gemeinsamen Pfarrei und versahen sie mit vier Priestern unter der Obhut von Dekan und Pfarrer Hugo.

Der zweite Wohnsitz der Balm-Herren war die Dreiburg bei Altbüron. Eine dritte Burg stand auf einer Anhöhe bei Ebersecken. Daneben wurde eine Kapelle zu Ehren des hl. Bischofs Ulrich, des Patrons der Familie, erstellt. Eine vierte, turmartige Veste stand in Altishofen. Dieser Bau wurde später als Kirchturm benutzt und daran auf der Südwestseite eine Kirche angebaut. Auf der Westseite gegen den Wald, entstand dann noch eine Burg.

Welch unglückliches Ereignis das edle Geschlecht plötzlich ins Elend stürzte, sei nach Domdekan Ph. J. Meyer, dem gewesenen Pfarrer in Altishofen, nacherzählt (Die Freiherren und Ritter von der Balm, die ersten Kollatoren von Altishofen, von Phl. Jac. Meyer, Domherr, Solothurn.):

Versetze man sich ins Schloß von der Balm in Altishofen, es ist der 21. August 1306. Anwesend sind: Abt Ulrich III. von St. Urban, Thüring von Brandes zu Interlaken, Ulrich von Grünenberg, Schwager Konrad von Tenga, der Wohltäter von Wettingen und vieler anderer Klöster mit dem Stammsitz in Winterthur, die vier Priester von Altishofen, die Mutter Witwe Judenta, der Jungherr Rudolf und dessen Gemahlin Clara von Tenga, erst kurz vorher vermählt. Der Ruf König Albrechts, ihn nach Thüringen und Böhmen in den Krieg zu begleiten, um die Ritterwürde zu erlangen, war an den Jungherrn Rudolf ergangen. Er nahm die Berufung sehr ernst und machte alle Vorbereitungen auf Leben und Tod. In aller Gegenwart verzichtete er nun auf all sein Hab und Gut und gab es der Gattin Clara zum Eigentum.

«Alle mine Lüte, alle mine Kilchensätze, mine Burge, mine Vestinen, mine Huoben, mine Schupossen, mine Aecker, mine Matten, Holz und Wäld, Getwing und Bänn und Grund und Gröthen (Tal und Berge), und alls min Guot, Liegendes oder Verndes, mit Wunne und Weide, mit Zwige, mit Wasern und mit allen Ehehaftigi.»

Alle Anwesenden besiegelten den Akt. Rudolf wandte sich an seine Gattin Clara und bat sie, doch für sein Seelenheil zu sor-

gen und keinem mehr die Hand zur Ehe zu reichen, falls ihm Unheil widerfahren sollte. Dem Jungherrn Rudolf schlossen sich als Krieger an sein Vetter Walter von Eschenbach und sein Schwager Rudolf von der Wart. Der Krieg dauerte zwei Jahre und endete mit dem Siege über Böhmen. Durch den Krieg wurden die jungen Teilnehmer verroht und sie ließen sich durch Versprechungen des Brudersohnes des Königs Albrecht, angeblich wegen Zurückhaltung des Erbes, in eine Verschwörung zur Ermordung des Königs Albrecht verlocken. Ende April 1308 kehrte das Heer heim. Auf der Burg zu Stein in Baden hatte der König am 1. Mai 1308 ein Siegesfest angesetzt. Albrecht legte jedem Gaste eine Maiblume auf den Teller, dem Herzog Johann aber setzte er ein Kränzlein aufs Haupt mit den Worten: «Johann, du mußt alles haben, was dir gehört, aber gedulde dich noch kurze Zeit, bis ich es geordnet habe.» Johann aber nahm den Kranz, warf ihn auf den Boden, aß nichts und trank nichts. Ebenso verhielten sich die drei Ritter. Auf einmal verbreitete sich die Kunde, die Königin komme von Basel über Rheinfeldern nach Baden. Der König eilte ihr ohne Waffe und Begleitung entgegen. Die Verbündeten gingen ihm nach. König Albrecht wurde von ihnen auf offenem Felde bei Brugg erschlagen. Statt Ruhm und Ehre verfolgte die Missetäter unsägliches Unglück und Schande. Es kam über sie am 8. September 1309 die Achterklärung. Diese lautete: «Wir haben verzählt Herzog Johannes, die edlen Leute von Wart, Rudolf von der Balm, Walter von Eschenbach und Konrad von Tegerfeld, einen Ritter. Wir haben ihnen Ehre und Recht genommen, ihre Lehen den Herrn ledig gesagt, ihre ehelichen Wirthinnen zu Wittwen erklärt, ihre ehelichen Kinder zu Waisen, alles ihres Rechtes verlustig. Wir verbieten sie ihren Freunden und erlauben sie ihren Feinden.»

Walter von Eschenbach schenkte noch, was er konnte, dem Kloster Eschenbach. Dann floh er und starb als Viehhirt im Schwabenland. Johann bettelte, als Pilger verkleidet, vor den Klöstern in der Lombardei. Rudolf von der Balm machte mit Zustimmung seiner Gattin und Familie am 9. Januar 1309 an St. Urban zur Sühnung von Beschädigungen, die sie dem Ordenshause zugefügt hatten, eine Vergabung.

Am Pfingstmontag belagerte Herzog Leopold, der Sohn des erschlagenen Königs, mit fünfundvierzig Mann die Feste Altbüron und zerstörte sie. Nach damaligem Kriegsrechte wurden die fünfundvierzig Mann der Verteidiger enthauptet. Der Freiherr und seine Familie hatten sich geflüchtet. Er lebte bis zu seinem Tode verborgen in einem Kloster in Basel. In seiner Nähe hielt sich auch seine Schwester Gertrud von der Balm auf, die

unter dem Rade ihres Gemahls Rudolf von der Wart treu bis zu dessen Tod ausgeharrt hatte. Die Witwe Clara von der Balm, geboren von Tengen, verlebte ihre Tage in Eglisau. Von ihren Kindern weiß man nichts. Das reiche, freiherrliche Geschlecht scheint untergegangen zu sein. König Heinrich vergabte den ganzen, auf dem linken Aareufer liegenden balmischen Nachlaß als Reichslehen dem Grafen Otto von Straßburg, Landvogt von Burgund. Dieser übertrug Berchtold von Buchegg, dem Landkomtur der Deutschbrüder im Elsaß und Burgund, seinem Schwestersohne das Recht über alles balmische Besitztum am rechten Ufer, mit Ausnahme der Mannlehen zu verfügen um 580 Mark Silbers. Der trat sie am 3. August 1312 um die gleiche Summe dem Deutschen Orden ab. Noch im gleichen Jahre, am 22. Dezember verzichtete die Witwe Clara von Tengen in Eglisau zugunsten des Deutschen Ordens um 200 Mark Silber auf ihr Witwengut, das heißt auf die Güter zu Altishofen und Altbüron, die sie zur Nutznießung hatte behalten dürfen. So waren nun alle balmischen Güter am rechten Aareufer in den Besitz des Deutschen Ordens gekommen. Dem Orden war das Recht eingeräumt, für die Pfarrei Altishofen einen geistlichen Ordensbruder dem Bischofe für die Pfründbesetzung als Rektor vorzuschlagen. Diesem wurden noch drei geistliche Ordensbrüder zur Aushilfe als Seelsorger beigegeben. Der Rektor, der auch die Verwaltung zu besorgen hatte, mußte den Ueberschuß der Rechnung an die Kommende in Hitzkirch abliefern. Das geschah so bis zur Zeit der Reformation. Der damalige Ordenspriester Hans Hüßler — 1528 — war Anhänger und Verbreiter der neuen Lehre. Er mußte sich bei der Regierung des Kantons verantworten. Diese setzte einen neuen Geistlichen und neue Verwalter und Schaffner ein.

Vom 15. Jahrhundert an hatte der Orden mit Schulden und Verarmung zu kämpfen. Eine Besetzung um die andere mußte verpfändet oder verkauft werden. Und so wurde auch Altishofen mit allem Zubehör und Kirchensätzen 1571 dem Ritter und Oberst Ludwig Pfyffer um 8000 französische Kronen verkauft. Am 19. Dezember des gleichen Jahres wurde der Verkauf von der Regierung in Luzern wie auch vom Deutschen Ordensverweser genehmigt.

Gehen wir zurück zur Gründung des Klosters Ebersecken 1274, 12. Herbstmonat. Die beiden Gründer, Rudolf I. von der Balm und der reiche Bürger Jakob von Fischbach in Zofingen statteten es reichlich aus mit Gütern. Auch St. Urban, unter dessen Schutz es gestellt war, leistete reichliche Gaben. Im Auftrage des Generalkapitels wurde es dem Cisterzienser-Orden einverleibt. Von Rathausen wurde eine Aebtissin bestellt und es zogen gleichzei-

tig mehrere Konventschwestern ein. Der Stellvertreter des Bischofs von Konstanz weihte die Kirche und die zwei Altäre, den Hochaltar zu Ehren der lieben Frau und den Nebenaltar zu Ehren des heiligen Kreuzes und zu Ehren des heiligen Ulrich. Als Kirchenpatronin wurde die heilige Katharina bestimmt. Das Kloster hatte in Ebersecken und Ohmstal (Ommenstall) große Besitzungen, litt aber mehrmals durch große Brandfälle und war einmal durch die Pest ganz ausgestorben.

Nachdem es über 300 Jahre zur Ehre Gottes und zum Wohle des Volkes gewirkt hatte, wurde es im Jahre 1588 aufgehoben und mit dem Mutterkloster Rathausen vereinigt. Die Klostergüter wurden am 24. Februar 1604 an zwei Brüder Bluntschli in Schötz verkauft, wurden jedoch am 24. Mai 1608 an das Kloster Rathausen um 700 Gulden zurückverkauft.